

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 94.

Freitag den 23. November

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 68 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreiwöchige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Altenstaig.

Revier Grömbach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. November,
von Mittags 1 Uhr an,
in Grömbach aus dem Staatswald Thol-
heimerfeld:

223 Stamm Langholz,

27 Klöße,

37 Kloster tannen Brennholz,

900 Stück unanagebundene Wellen;

aus dem Staatswald Altgebäu 3:

1600 Stück unanagebundene Buchene
Wellen.

Altenstaig, den 16. November 1860.

K. Forstamt.

Aiber.

2^{te}

Wildberg.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Som-
mer-Schafweide,
welche 300—400
Stücke ernährt, wird
von Georgii 1861, auf 3 Jahre, am
Andreas-Feiertag den 30. d. Mts.,
Bermittags 11 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich auf dem Rath-
hause verpachtet, wozu die Liebhaber mit
dem Bemerken eingeladen werden, daß
freunde Steigerer sich mit den nöthigen
Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu
versehen haben.

Den 12. November 1860.

Stadtspflege.

Reichert.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Die verehrten Frauen und Jungfrauen,
die sich an den Arbeiten des Vereins zur
Kleidung armer Kinder und Kranken von
hier seither zu betheiligen die Güte hatten,
oder für die Zukunft haben wollen, wer-
den eingeladen, sich am Mittwoch den 28.
November im Zeller'schen Saale er-
stmals wieder zu versammeln.

Den 22. November 1860.

Vorstand:

Dehan Freihöfer.

Nagold.

Corsetten-Empfehlung.

Unterzeichneter hat eine Auswahl farbi-
ger und weißer Corsetten ohne Naht, mit
Mechanik, die nach Bedarf immer parat
gehalten und billig abgegeben werden.

Bortenmacher Risch,
bei der Post.

N o h r d o r f, Oberamts Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung

erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 29. November

in das Gasthaus zur Sonne dahier freundlich einzuladen.

Gottlieb Seeger, Schuhmachermeister,

Sohn des

Christian Seeger, Walkers in Rohrdorf,

und seine Braut:

Anna Catharina Kaufser,

Tochter des

alt Konrad Kaufser, Bierbrauers

in Ebhausen.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital 5,250,000 fl.

wovon emittirt 4,375,000 fl.

Nachdem obiger Gesellschaft nunmehr auch die Concession zum Abschluß von
Lebens-Versicherungen ertheilt und uns die Agentur gleichfalls übertragen worden ist,
erlauben wir uns hiemit, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und zum
Abschluß von

Fener-, Lebens- und Transport- Versicherungen

höflichst einzuladen, indem wir uns zur Aushändigung ausführlicher Prospective, sowie
zur Ertheilung weiterer Auskunft jeder Zeit gerne bereit erklären.

Die **Lebens-Versicherungs-Geschäfte** der Gesellschaft umfassen:
Kapital-, Renten- und Sparkassen-, Passagier- und Eisenbahnbeamten-Versicherungen,
Kinder- und Altersversorgungen zu billigsten Prämien.

Die Bezirks-Agenten:

Stadtacciser **Wochele** in Nagold.

G. A. Geyer in Wildberg.

J. Wucherer in Altenstaig.

Nagold.

E m p f e h l u n g.

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine

photographische Anstalt

auf einen sehr geeigneten Platz verlegt habe. Durch den Besiß eines zweckmäßigen
Aufnahmelokals bin ich im Stande, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten,
und halte, wie bekannt, die billigsten Preise. Bilder in beliebiger Größe auf Glas,
Wachleinwand, Cigarren-Etuis, Deckelgläser und Brieftaschen empfehle ich auf kom-
mende Weihnachten besonders.

Da sich die Geschäfte gegenwärtig schon wegen Weihnachts-geschenken häufen, so
ersuche ich solche, die auf zuverlässige Bedienung mit derartigen Bildern rechnen wollen,
die Ausnahme nicht zu sehr zu verschieben.

C i t e l.

Photographieen.

Da unser Aufenthalt hier nur noch kurze Zeit währt, so bitten wir das verehrliche Publikum zu recht baldigem, gütigem Besuche. Indem nur gut gelungene Portraits von uns abgegeben werden, so ist hiedurch wohl Manchem die erwünschte Gelegenheit geboten, für seine Freunde und Angehörigen sich ein recht passendes **Weihnachtsgeschenk** zu verschaffen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Aufnahme findet zu jeder Zeit des Tages und bei jeder Bitterung im Saale des Gasthauses zur Post statt.

Heinz & Comp.,
Photographen aus
Cöln a./R.

Nagold.

Zu der am nächsten Sonntag vorzunehmenden **Wahl** mehrerer Kirchen-Gemeinderäthe erlaubt man sich nachstehende Bürger vorzuschlagen:

Herrn Louis Sautter,
" DA.-Bundarzt Hölzle,
" Maier zur Krone,
" DA.-Arzt Dr. Schüb,
" Uhrenmacher Knodel,
" Radler Binder,
" Martin Buob.

Wartb,

Oberamts Nagold.

Am Mittwoch den 28. d. Mts. findet hier durch Musikdirektor Fegh von Gillingen die Revision der neuen, von Orgelbauer Soll aus Kirchheim u. T. verfertigten Orgel statt, und wird sich bei dieser Gelegenheit der Altenstäger Lehrer-Gesangsverein hier versammeln. Freunde des Orgelspiels und Gesangs sind freundlichst eingeladen.

Pfarrer Eberhard.

Nagold.

Branntweinhafen feil.

Einem noch ganz guten, 47 Maas haltenden Brantweinhafen verkauft
Ablerswirth Stockinger.

Nagold.

Schönen Baumwollen - Watt, sowie **Dochtvolle** erlaube ich mir in gefällige Erinnerung zu bringen.

J. Bertschler.

Sulz,

Oberamts Nagold.

Verkauf eines

Dreher-Handwerkszeugs.

Die Unterzeichnete verkauft am
Dienstag den 27. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

einen im besten Zustand befindlichen, vollständigen Dreher-Handwerkszeug, nebst Hobelbank und einem Quantum Werkholz, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 19. November 1860.

Joh. Georg Hertter,
Dreher's Wittve.

21⁴

Haiterbach,
Verkauf eines

Schlosser-Handwerkszeugs.

Durch den Tod meines Mannes bin ich veranlaßt, einen ziemlich vollständigen, noch gut erhaltenen Schlosser-Handwerkszeug sammt Blasbalg zu verkaufen.

Liebhaber lade ich hiemit ein, denselben bei mir einsehen und den Kauf mit mir abschließen zu wollen.

Den 21. November 1860.

Rich. Guteskunst,
Schlossers Wittve.

Nagold.

In eine kleine Familie wird sogleich ein eheliches, fleißiges **Mädchen** gesucht, das auch im Nähen Erfahrung hat.

Nähere Auskunft ertheilt die
Redaktion d. Bl.

Bildberg.

Schieferöl empfiehlt zu gefälliger Abnahme

E. W. J. Reichert,
bei der Kirche.

Nagold.

Auszuleihen.

Gegen 2fache Versicherung sind sogleich

1100 fl.
à 4 1/2 pCt. auszuleihen und zu erfragen bei der
Redaktion.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen

1000 fl.
Pflegerchaftsgeld zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Wagner Killinger.

21²

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Geld-Antrag.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche

Sicherheit
600 fl.
sogleich auszuleihen.

Joh. Möhner.

21²

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind

520 fl.
Pflegerchaftsgeld zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft zum Ausleihen parat.

Den 14. November 1860.

Jr. Schweifle.

Nagold.

Die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung

empfehlte sich bei gegenwärtiger stärkerer Nachfrage nach Büchern und anderen literarischen Erzeugnissen zur schnellsten und billigsten Besorgung aller in den Zeitungen oder sonstwie angekündigten Werken und Zeitschriften, mit der freundlichen Belehrung des Publikums, daß wir alles Verlangte zu dem gleichen Preise wie jede andere Buchhandlung zu liefern im Stande sind.

Esfringen,
Oberamts Nagold.

Geld-Offert.

Aus der Hirschwirth Seeger'schen und Margaretha Seeger'schen Pflieger'schaft sind gegen gesetzliche Sicherheit

800 fl.

zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.

Aus Auftrag des Pflegers
Hirschwirth Seeger:
Schultheiß Hermann.

Beuren,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen

250 fl.

Pflegerchaftsgeld zu 4 1/2 pCt. gegen zweifache Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 10. November 1860.

Johann Georg Kirn.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

75 fl.

Pfleggeld liegen zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger

Mathäus Seiz.

21²

Altenstätt.

Guten alten Brantwein die

Maas zu 30 kr. hat zu verkaufen
Reichert zum Löwen.

Altenstätt.

Ein fleißiger Bierbrauer findet dauernde Arbeit bei

Johannes Hummel.

Nagold.

Anzeige.

Nächsten Donnerstag den 29. November wird **Magsamen** geschlagen für Kunden.

Zimmermeister

Christian Benz.

Bei E. Riecker in Tübingen ist erschienen und in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu haben:

Deutscher Liederkranz.

Eine Sammlung von 225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften. Zweite verb. Aufl. Mit einem Anhang von Feuerwehrliedern. 12. Cart. 18 kr.

Geschichte der schönen Maria Petenbeck, oder die Gründung des Hauses Wartenberg. Von W. Raible. 12. Geh. 18 kr.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 20. Nov. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr trafen Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hier ein und wurden von Seiner Majestät dem König am Bahnhofs empfangen, worauf sich sofort Allerhöchstdieselben inmitten der von der K. Leibgarde und dem zweiten Reiterregiment gebildeten Eskadere nach dem Königl. Schlosse begaben. Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Baden waren schon eine Stunde früher hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. (St. A.)

Stuttgart, 21. Nov. Gestern Nacht halb 10 Uhr ist Kaiser Franz Joseph wieder per Extrazug von hier abgereist. Der Großherzog von Baden blieb noch im Hotel Marquardt zurück und wird erst heute abreisen. Er stattete gestern dem Musterlager der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel einen Besuch ab. (S. T.)

In Oesterreich gibt es jetzt fast mehr Münzschneide als Blätter auf den Bäumen. Man hat für 10 Millionen zu 10 Kreuzer das Stück gemacht und sie ausfliegen lassen.

Mailand. Die Perseveranza meldet: Am 14. hat in Neapel neuerdings eine Demonstration zu Gunsten Franz II. stattgefunden. Viele Tausende der Bevölkerung des ärmsten Stadttheils durchzogen Coriva rufend die Straßen, rissen die piemontesischen Fahnen herab und pflanzten bourbonische auf. Am Bahnhof von Nationalgarde umringt, wurden viele gefesselt und eingekerkert. (A. J.)

Rom, 17. Nov. Die Convention bezüglich der in den Kirchenstaat übergetretenen neapolitanischen Truppen ist abgeschlossen, wonach letztere in ihr Vaterland zurückkehren. — Ueber Wien: Die Opinions nationale meldet: Neapel, 12. Nov. Ein Volksauflauf fand an der Via Toledo vor dem Palast des Königs statt. Das Volk verlangt die Zurückberufung Garibaldi's und die Demolirung des Castells. An der Porta Capuana fand ein Kampf zwischen dem Volk und den Piemontesen statt, wobei mehrere Tode und Verwundete; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Espers meldet die bevorstehende Abberufung des Vice-Admirals Barbier de Tinan. (T. d. A. J.)

Rom, 17. Nov. Goyon hat den Piemontesen angekündigt, Terracina zu räumen. (A. J.)

Die Zahl der Klöster in den römischen Marken beläuft sich auf 600, die der Mönche und Nonnen auf 8000. Die Welt- und Klostergeistlichkeit besitzt ein Drittel und in Umbrien die Hälfte des Grundbesitzes. Jeder Bischof hat eine Jahreseinnahme von 100,000 bis 130,000 Franks.

Neapel, 9. Nov. An allen Sträßenecken und in allen Blättern liest man heute in großen Lettern folgende Ankündigung: „Ich mache das Publikum aufmerksam, daß ich in Capra keine Briefe annehme, welche nicht frankirt sind. G. Garibaldi.“ (A. J.)

Gaeta, 13. Nov. Gestern haben die Piemontesen den Flecken außerhalb Gaeta's bombardirt. Die neapolitanischen Truppen kämpfen immer entschlossen; allein der Abfall der Offiziere des Generalstabs nimmt immer zu. Vier Generale, Salzano, Barbalonga, Colonna und Palizzi haben ihre Entlassung eingereicht. Der König hat den General Bertolini abgesetzt und weggejagt. Oberst Pianelli hat den Piemontesen ein Bataillon Jäger überliefert. Die Verwirrung ist groß, unter den Führern herrscht keine Disciplin mehr. Der Widerstand ist gelähmt. (S. T.)

Es bestätigt sich, daß König Franz II. in Paris hat anfragen lassen, wie weit sich der Schutz erstreckt, den ihm zu gewähren der Admiral Barbier de Tinan vor Gaeta beauftragt sei. Man habe ihm geantwortet, der Befehlshaber des französischen Geschwaders werde fortfahren, eine Beschießung von Gaeta von der Seeseite zu verhindern, habe aber mit diesem Versprechen den Rath verbunden, einen nutzlosen Widerstand aufzugeben, und dabei das Anerbieten wiederholt, die Abreise des Königs und seiner erlauchten Familie zu erleichtern.

Während französische Blätter behaupten, daß der Papst Rom zu verlassen beabsichtige, so wie erst König Franz II. aus

Gaeta abgezogen sei, geht der „Oest. Ztg.“ von sehr achtbarer Seite die Mittheilung zu, daß König Franz II. für den Fall, daß er Gaeta zu verlassen genöthigt wäre, sich nicht nach Spanien, sondern gerade nach Rom zu begeben die Absicht habe. König Franz II. besitze daselbst einen herrlichen Palast und würde den Aufenthalt in Rom nur dann mit einem andern vertauschen, wenn der Papst selbst seine Residenz zu verlassen veranlaßt wäre.

Garibaldi's Abschied an seine Waffengefährten lautet in seiner frappantesten Stelle: „Die Vorsehung schenkte Italien einen Victor Emanuel. Ganz Italien muß an ihm hängen, an der Seite des Königs. Edelmann jeder Streit enden, jeder Haß schwinden. Zu den Waffen, Alle! Alle! Wenn im März 1861 nicht eine Million bewaffneter Italiener gerüthet steht, — arme Freiheit! armes italienisches Land! Der Monat März 1861 oder auch der Februar findet uns Alle auf unseren Posten.“

Nach einer Correspondenz des „Herald“ aus Kopenhagen soll England die dänische Regierung in einer Note dringend aufgefordert haben, sich endlich wegen der Herzogthümer mit Deutschland zu verständigen. Ähnliche Noten sollen — Dank der Warschauer Besprechung — Rußland, Preußen und Oesterreich an das Kopenhagener Cabinet gerichtet haben, das nun einer Krisis entgegengehe. Besonders seien die Mächte zu diesem Schritt durch die Kenntniß von der Existenz eines französisch-dänischen Einverständnisses bestimmt worden. (Fr. J.)

Paris, 21. Nov. Die „Patrie“ versichert: Oesterreich bilde ein Observationskorps in Siebenbürgen. (A. J.)

London, 19. Nov. Das Reuter'sche Bureau hat Nachrichten aus New York vom 7. d. M. erhalten, welchen zufolge der republikanische Candidat, Herr Lincoln, zum Präsidenten und Herr Hamlin zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt worden ist. (S. T.)

England und Frankreich haben mit China Frieden geschlossen. Der Friedensvertrag, nach welchem die Chinesen 120 Mill. Franken Entschädigungskosten baar zu zahlen haben, ist am 5. Okt. unterzeichnet worden.

Aus dem Leben der Kaiserin Josepbine.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Tagen verließ das kaiserliche Paar Fontainebleau, um nach Paris zurückzukehren. Die Fürsten des Rheinbundes waren eben angekommen, und der Kaiser veranstaltete ihnen zu Ehren prächtige Feste. An dem kaiserlichen Hofe herrschte indessen eine trübe, düstere Stimmung. Die Liebeshuldigung der Kaiserin Josepbine pflegte den Zauber hoher Würde und Anmuth über ihre Umgebung zu breiten, der ungemeinlich auf die Gemüther wirkte. Aber die hohe Frau war seit der Rückkehr nach der Hauptstadt traurig und niedergeschlagen, und oft sah man ihre Augen thränenfeucht. Aller Voracht der Kaiserin zum Trotz flüsterte man sich von einer Trennung in die Ohren, die viele Herzen schmerzlich berühren werde. Der Kaiser bemerkte es mit Unwillen und nicht ohne Besorgniß. Um jeden Preis suchte er Josepbine zu zerstreuen und zu erheitern.

Eines Tages ließ er den Fürsten von Neuchatel kommen und sagte ihm, er werde die nächste Woche mit der Kaiserin nach Gros-Bois kommen.

„Ich wünsche,“ sagte er zu dem Prinzen, „daß Sie eine glänzende Jagd veranstalten. Auch wollen Sie uns nach der Jagd ein Concert und Theater geben, wie es sonst geschah, — in den guten Zeiten,“ sagte er mit einem spöttischen Lächeln hinzu.

Berthier verbogte sich tief, ganz verklärt von dem Glanze der Gnadensonne und gehoben von der hohen Ehre, die ihm zu Theil wurde. Er eilte ohne Verzug nach Gros-Bois zurück und traf Anstalten, seinen kaiserlichen Gästen ein ihrer würdiges Fest zu bereiten. Er ließ eine Schanzvielertruppe von Paris kommen, und Brünnet, der Director, wählte ein Vaudeville zur Aufführung, welches allgemein beliebt war. Berthier konnte zwar das Stück nicht; aber da man es ihm als sehr ergötzlich schilderte, fand er keinen Anstand, dasselbe zu wählen.

Napoleon erschien mit seinem ganzen Hof und das Fest

W. J. J.

entfaltete einen Glanz und eine Pracht, welche die ruhmvollen Tage der alten Könige beschämten. Und dennoch gewährte man kein Vergnügen. Die Kaiserin war äußerst niedergeschlagen. Wenn sie sich bemühte, ihr anmuthiges Lächeln zu zeigen, so schien es immer, als wollten ihr Thränen in die Augen treten. Ihr leutseliges, anziehendes Benehmen suchte zwar auch im Schmerz liebenswürdig zu erscheinen, aber man wurde dadurch nur um so theilnehmender für ihre geheime Trauer gestimmt, denn Josephine war angebetet von allen, die in ihre Nähe kamen. Dem Kaiser entging diese trübe Stimmung nicht, und er bemerkte es mit großem Mißfallen. Als er sich von der Tafel erhob, um in den Schauspielsaal zu treten, sagte er: „Ich bemerke, meine Herren und Damen, daß Sie in guter Laune sind und mehr lachen als gewöhnlich. Ich wünsche, daß Sie sich keinen Zwang anlegen und die strenge Etiquette vergessen. Wir sind hier nicht in den Tuileries.“

Man verstand sogleich diese Worte, die wie Befehl klangen. Wie ein Zauberer bannte der mächtige Herrscher das Lächeln auf die Lippen. Unter heiteren Scherzen eilte der ganze Hof in den Theatersaal, wo das Stück seinen Anfang nahm.

Aber welsch Entsetzen, welsch eine Bestürzung auf allen Gesichtern, als der Held des Vaudeville in der ersten Scene sich bitter beklagte, daß seine Gattin ihm keinen Erben gegeben habe.

„Ich werde mich von meiner Frau scheiden lassen,“ sagte er, „und eine andere heirathen, welche mir Kinder schenkt.“

In ähnlicher Weise drehten sich fast alle Scenen um das Wort „Scheidung“ und das Glück mußte die trübseligen Verhältnisse des kaiserlichen Paares aufs empfindlichste berühren. Die allgemeine Bestürzung zu schildern, ist schwer. Sie war ernst und komisch zugleich. Das sanfte Gesicht der Kaiserin war bleich wie eine Büste von Alabaster; jeden Augenblick mußte man fürchten, Josephine in Ohnmacht sinken zu sehen. Der Kaiser schien nur mit dem Stück beschäftigt, aber in der Act, wie er lachte, war der heftige Zorn zu erkennen, der ihn bewegte. Niemand wagte ihn anzusehen, denn jeden Augenblick besorgte man, es werde ein Gewittersturm losbrechen und seine Blitze müßten einen oder den andern treffen. Aber Berthier verdankte man es, daß eine solch bedenkliche Wendung nicht eintrat. Ganz außer Fassung zwang er sich doch, heiter und gleichgiltig zu scheinen. Hinter dem Kaiser stehend, beobachtete er ängstlich dessen Bewegungen und wenn dieser den Mund zum Lachen verzog, erhob er ein so schallendes Gelächter, daß dasselbe mit seinem besangenen Aussehen in auffallendem Contrast stand. Mehrmals lenkte er dadurch die Aufmerksamkeit vom Schauspiel auf sich: er bot ein bemitleidenswerthes Bild. In keinem Augenblick seines Lebens mag Berthier ein so jammervolles und jämmerliches Gesicht aufgezeigt haben, sogar damals nicht, als er in den Wüsten Syriens, knieend und in Thränen gebadet, vor dem Bildnisse seiner Geliebten Weisrauch anzündete.

Endlich war das Schauspiel zu Ende. Der Kaiser stand mit Heftigkeit auf und sagte mit halbblauer Stimme zu dem Großmarschall, indem er ihm beim Arme nahm: „Duroc, ich sehe, daß Sie das Geheimniß meiner Scheidung gut bewahrt haben, denn wenn es bekannt gewesen wäre, so würde Niemand sich eine solche Unverschämtheit erlauben.“

Damit schritt er aus dem Theatersaal. Die unglückliche Josephine folgte ihm, auf den Arm einer ihrer Hofdamen gestützt. Am anderen Tag kehrte der kaiserliche Hof wieder in die Tuileries zurück.

Eines Morgens saß der Kaiser in seinem Kabinet und eine finstere Wolke schwebte auf seiner hohen gedankvollen Stirn. Er brütete über einen Plan, der schon lang in seiner Brust verborgen lag, und jetzt zur Reife gediehen, an das Licht sich rang. Es war seine Scheidung von Josephine. Sie lag wie eine schwere Last auf seinem Herzen, denn Josephine war vielleicht das edelste Wesen, das Napoleon geliebt hatte. Schon längst hatte der Kaiser nur noch seinen eigenen Willen, denn Alles warf sich in den Staub vor seiner Macht.

Schon sprach man am Hofe in Paris von dem großen Ereignisse, und der Kaiser war entschlossen, nicht länger mehr zu schweigen. Er wußte: was er wollte, durfte er wagen, und er fand auch immer alle geeigneten Mittel dazu. Wenn es galt, größere Macht, eine neue Herrschaft zu gewinnen, da loderte sein Stolz und sein Ehrgeiz höher empor als je, aber er verbrannte in diesen Flammen auch alle zarteren Saiten und sanfteren Regungen seines Herzens. In diesem Punkt war Napoleon um vieles kleiner als Alexander von Macedonien, der so liebenswürdig für Freundschaft und Liebe empfand. Mit kalter Berechnung stieß Napoleon das sanfteste, liebevollste Weib von seinem Thron und von seinem Herzen; und doch erbehte er noch bei dem Gedanken an Josephine's Verzweiflung.

In diesem Augenblick war sein Geist und sein Herz schwer davon bewegt, wie er der Kaiserin seine Wünsche mittheilen sollte. Da pochte es leise an der Thür, und auf des Kaisers Ruf trat Marschall Duroc in das Cabinet. Der Kaiser erhob sich und ging ihm entgegen.

„Haben Sie alles besorgt, Duroc?“ fragte er hastig. „Ja, Sire,“ erwiderte Duroc voll hoher Ehrerbietung, „die Wünsche Eurer Majestät sind dem geistlichen Gerichtshof von Paris bekannt gemacht. Die traurigen Formalitäten werden in nächster Zeit beendigt.“

Der Kaiser warf sich auf einen Stuhl und seufzte. „Duroc,“ sagte er, „ich habe nicht gedacht, daß es mir so schwer fallen werde, der Kaiserin diesen Schmerz zu bereiten! Werde ich gegen ihre Thränen standhaft bleiben können?“

Der edle Duroc, der in dem Kaiser den Menschen mit seinen glänzenden Eigenschaften bis zur Andeutung verehrte, antwortete mit dem Ausdruck tiefen Gefühls: „Es ist ein großes Opfer, das Eure Majestät Frankreich bringen, denn die Kaiserin ist sanft und gut wie ein Engel. Ich fürchte, ihre Verzweiflung wird das Herz Eurer Majestät tief erschüttern.“

Die Hände auf dem Rücken, schritt der Kaiser einigemal hastig auf und ab. Nach einem Augenblick stiller Bewegung befahl er: „Gehen Sie zur Königin von Holland und sagen Sie ihr, ich lasse sie bitten, auf einen Augenblick in mein Cabinet zu kommen.“

Der Marschall entfernte sich rasch und in wenigen Augenblicken trat Hortensia in das Cabinet. Der Kaiser stand auf und bot ihr freundlich einen Sessel. Die Königin war bleich und aufgeregelt. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Einem dieser Tage in der Rheinischen Buchhandlung (H. Delbermann) in Bonn erscheinenden „Tagebuche eines Seelenkünders“, einem humoristisch-satirischen Romane, der im Wuppertthale spielt, entlehnt die R. Z. zu Nutz und Frommen aller derjenigen, welche „auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ in den Besitz einer Lebensgefährtin gelangen wollen, folgendes, wie der anonyme Herausgeber ausdrücklich bemerkt, wörtlich einem Lokalblatte entnommenes „Christliches Heirathsgesuch“: „Ein gläubiger Kaufmann von zweiunddreißig Jahren, im Besitz eines blühenden Geschäftes und eines Vermögens von 10,000 Thalern, ist gezwungen, sich zu verheirathen, wozu ihm in seiner Umgebung die gläubigen Jungfrauen fehlen. Derselbe erlaubt sich daher eine Anschau im Thale, wobei er offen ausspricht, daß vor allen Dingen auf einen lebendigen Glauben an den Gekreuzigten gesehen wird. Diejenigen Seelen unter 21 Jahren, die hierin einen Wink des Herrn erkennen können, belieben ihre Antwort unter Darlegung ihrer inneren und äußeren Verhältnisse versiegelt unter den Buchstaben z., wogegen die Versicherung gegeben wird, daß nur der Dreieinige solches erfahren wird.“

— Ein Unpäßlicher sagte neulich zu seinem Arzte: „Ich weiß selbst nicht, was es mit meinem Befinden ist; es wird mir oft ganz Graß vorriczig (schlig). Ich meine mitunter, ich hätte Times im Munde (Galle). Häufig befällt mich auch eine Art Capour (Schwindel); dann muß ich mich setzen, und wenn ich wieder aufstehen will, bin ich ganz Bundesstag (lahm). Ich bin zu vollsäftig und werde gewiß noch zum Sulkan (kranken Mann).“

— Text und Verlegerer G. W. Jafferschen Buchhandlung. Redaktion: 48 1/2.

folgen